

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dormitzsch und die Umgegend

Nr. 91

Schmiedeberg, Mittwoch den 13. November

1895

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 16. November ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr

fall im Sitzungssaale des Rathhauses die Wahl zur regelmäßigen Ergänzung der hiesigen Stadtverordneten-Verammlung stattfinden, wozu die stimmungsfähigen Bürger hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Schmiedeberg, den 26. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Loeschel.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Ende dieses Jahres aus der Stadtverordneten-Verammlung auscheiden:

in der I. Abtheilung

Herr Hündholzfabrikant Reichart

in der II. Abtheilung
die Herren Kaufmann Wilmann und Restaurateur Richter.

in der III. Abtheilung
die Herren Zeugschmiedemeister Fleischer und Maurermeister Barthol.

Schmiedeberg, den 12. November 1895.

Der Magistrat.

Loeschel.

Bekanntmachung.

Die Staats-Einkommen- und Ergänzungsteuern pro Oktober bis Dezember d. J. sowie die Renten Kreis- und Communalrenten sind bis spätestens 16. ds. Mts. an die Steuerbestelle hier in den Vormittags-Dienststunden - 8 bis 12 - bei Vermeidung strafrechtlicher Einziehung zu entrichten. Hierbei wird noch bemerkt, daß zu den Kreis- und Communalzuschlägen auch diejenigen Confiten beizutragen haben, welche

mit einem jährlichen Einkommen unter 900 Mk. also nur zur Gemeinde-Einkommensteuer heranlagert worden sind.

Schmiedeberg, den 8. November 1895.

Der Magistrat.

Loeschel.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der an der Badeanstalt lagernden verbrauchten Moorerde soll

Montag den 18. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Magistratezimmer im Wege der Minuscitation vergeben werden, wozu wir Unternehmungslustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Schmiedeberg, den 11. November 1895.

Der Magistrat.

Loeschel.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 12. November 1895.

* Die am vergangenen Sonnabend im „Preußischen Adler“ abgehaltene von 40 Mitgliedern besuchte Verammlung des Bürgervereins hatte zum Gegenstand der Beratung die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. Von Vorkisenden wurden die Eigenschaften, welche ein Vertreter der bürgerlichen und städtischen Interessen haben müsse, eingehender Beleuchtung unterzogen. Hieran schloß sich eine längere Diskussion. Ein Mitglied erklärte sich in einem Punkte nicht ganz mit dem Vorkisenden übereinstimmend, wonach man nur unabhängige Leute zu Stadtverordneten wählen solle. Unabhängige Leute, also quasi Rentiers, seien mit den Interessen des kleinen Mannes selten recht vertraut, sie könnten daher auch dieselben nicht so ausdrücklich vertreten, wie Leckerer. Was beispielsweise sei die ent. Abführung der Streunung angeführt. Was kümmert es wohl den Rentier als Stadtverordneten, ob dies geschieht oder nicht; er weiß vielleicht nicht einmal wie unentbehrlich die Streue manchem Bürger in seiner Ackerwirtschaft ist; d. her kann er auch gar nicht so energisch für Erhaltung dieser Gerechtigkeit eintreten und so gäbe es noch viele andere Interessen zu vertreten, die nur der richtig zu beurtheilende versteht, der davon berührt werde. Der Vorkisende erwiderte hierauf, daß wohl jeder Stadtverordnete, ob Rentier oder nicht, in der Lage sei, sich über solche Verhältnisse zu orientieren; auch habe er nur gesagt: „es wäre zu wünschen, möglichst unabhängige Leute in die Stadtverordneten-Verammlung zu wählen“. Von anderer Seite wird bezüglich der Streunung bemerkt, daß die Kabeln während der letzten 40 Jahre nach und nach beschritten worden seien, daß es jetzt kaum noch der Mühe lohne die Streue zu holen. Damals sei für die Kabel 15—20 Mk. gezahlt worden, während man jetzt kaum noch 2—4 Mk. erhalte. — Auf Vorschlag des Vorkisenden wird von der Verammlung ein aus 7 Mitgliedern bestehender Ausschuss gewählt, welcher dem Verein in der nächsten Sitzung (heute Abend) Vorschläge bezüglich der aufzustellenden Candidaten, machen soll. Hierbei bemerkt der Vorkisende, daß hier und da die Meinung ausgesprochen werde, er habe den Verein gegründet um sich zum Stadtverordneten wählen zu lassen, das sei indessen falsch. Vor 2 Jahren hätte ihm allerdings sehr daran gelegen, in die Stadtverordneten-Verammlung gewählt zu werden. Mit dem Tode des damaligen Bürgermeisters seien aber für ihn die damals maßgebenden Gründe gefallen; er erkläre daher ausdrücklich, heute auf eine Candidatur verzichten zu müssen. Von einem Mitgliede wird auf eine z. B. vorgenommene Nährerlegung, Wasserleitung nach der Badeanstalt, hingewiesen und dieselbe als nicht zweckentsprechend bezeichnet, was indessen von einem anderen mit den Verhältnissen vertrauten Mitgliede widerlegt wird. — Sodann giebt noch ein Mitglied seiner Verwunderung Ausdruck, weshalb der Bau an der Bahn-resp. Lindenstraße und die Nährer-Beschaffung nicht in Submission vergeben seien. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

† An der Einmündung der schmalen Straße in die Bundenpromenade ist jetzt eine Latrine aufgestellt worden, allerdings nur als Provisorium bis zur Fertigstellung der Bahustrasse. Es ist damit ein Uebelstand, der seit Bestehen der Bahn zu den beständigen Klagen Veranlassung gab, einigermaßen abgeholfen. * Nachdem das Stallgebäude des früher Kollerschen Grundstückes bis zu einem Drittel abgebrochen und die Giebelwand ziemlich aufgeführt worden, ist man jetzt dabei das Vorderhaus

ebenfalls bis zu der in Betracht kommenden Stelle niederzulegen. In den nächsten Tagen schon wird sich daher jedem Passanten der Bundenstraße ein freierer Ausblick nach der Promenade zu darbieten. Den Neustrasßenwohnern steht man ordentlich die Freude an, daß das „Schlappchen“ gefallen ist.

* Die Zeit der Wintervergünstigungen hat begonnen, und dürfte es von Interesse sein, auf den Umbau der Bühne, der sich in G. Walsch's Hotel in aller Stille vollzogen, hinzuweisen. Wer da weiß, wie beengend eine unpraktisch angelegte Bühne wirkt, wird diesen Umbau mit Freuden begrüßen, denn die betriebl. Bühne ist jetzt an jeder Seite ca. 1 Meter breiter und um ebensoviel tiefer geworden, und durch praktische Neuerungen ist das Umstellen resp. Hoch- und Niederlassen der Hintergründe und Coullissen zu einem Kinderpiel geworden. Auch sind ein prächtiger Vorhang, ein landschaftlicher Prospekt mit Waldcoullissen und eine „gute Stube“ neu gemalt worden, und es wird gewiß interessiren, zu erfahren, daß diese Neumalerei, die sich in einer überaus prächtigen Farbenwirkung und gutem Geschmacke präsentiirt, von einem jungen Schmiedeberger Künstler, dessen Thätigkeit in einem der ersten Ateliers der Theatermalerei unserer Hauptstadt übrigens von vornherein einen vollen Erfolg garantiert, Herr Schenkel, geschaffen worden ist. Die theaterspielenden Vereine sind denn auch, wie nicht anders zu erwarten ganz enthusiastisch und werden dem rüchigen Besitzer des prächtigen Etablissementes, Herrn G. Walsch, von dem wir hoffen, daß er seinen geplanten Saalweiterungsplan bald in Angriff nehmen möge, den Lohn für seine kostspieligen Renaupendungen eintragen.

— Obligatorische Fleischschau wird dem Vernehmen nach im Regierungsbezirk Merseburg in nächster Zeit eingeführt werden, nachdem vor Kurzem durch Regierungsverordnung die sämtlichen Fleischereien des Regierungsbezirk unter Aufsicht des königlichen Kreisbierarztes gestellt sind. Diefelbe wird aber, wie die „Wernig. Ztg.“ hört, nicht auf den Regierungsbezirk Merseburg beschränkt bleiben, sondern durch Oberpräsidial-Verordnung auf die ganze Provinz ausgedehnt werden.

— Behufs staatlicher Regelung des freiw. Feuerlöschwesens finden gegenwärtig Verhandlungen bei den zuständigen Behörden statt. Hierbei soll auch die Frage der Unfallentschädigung für verunglückte Feuerwehrleute gelöst werden, wobei voraussichtlich die Form der Berufsgenossenschaften als Grundlage gewählt wird. Bisher ist die Fürsorge für die Grundglückten Mannschaften noch gänzlich unzureichend.

— Gibel, G., Universitäts-Gärtner in Freiburg i. B. Die Topfpflanzengucht im Kleinen, mit besonderer Berücksichtigung der Ueberwinterung. Mit Illustrationen. (Heft 3 der Bewirtschaftung kleiner Hausgärten.) Preis 25 Pfennig (bei direkter Sendung 30 Pfennig). Verlag von Emil Stoed in Leipzig.

Das vorliegende hübsche Büchlein bietet in kleinem Rahmen Blumenliebhabern eine Fülle praktischer Winke, durch welche die richtige Pflege der Topfpflanzen fast kostenlos erzielt, namentlich aber die schwierige Ueberwinterung der Blüten, um Schaden abzuwenden, erleichtert wird. Es ist eine dankenswerthe Gabe des Verfassers, daß er seine reichen, praktischen Erfahrungen durch eine so billige Schrift den weitesten Kreisen zugänglich macht. In der Literatur fehlte bis jetzt eine so billige Spezialschrift. Wir können dies Schriftchen angelegentlich empfehlen und wünschen demselben die weiteste Verbreitung.

Verzapfe

von jetzt ab beständig
Schultheiß-Verwandt-
u. Märzenbier (Berlin)

auch empfehle ich solches in
Flaschen a 0,15 Mk. aus
dem Hause

R. Bierack.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.

Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schnitten
maßgeb.



Preis
viertel-
jährlich
Mk. 1,25
= 75 Kr.

Ganzheit jährlich über 2000 Abbil-
dungen von Toilette, - Wäsche, -
Handarbeiten, 10 Beilagen mit 240
Schnitten und 250 Zeichnungen. 34
beziehen durch alle Buchhandlungen u. Post-
anstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845). Preis
nummern gratis u. franco bei der Expedition
Berlin W. 35. - Wien I, Operngasse 11.



Der englische Kriegszummel.

Nach langer Zeit der Dürre machen sich endlich auf den verschiedensten Gebieten des Geschäftslbens wieder einige erfreuliche Anzeichen neuer Belebung geltend. Es sind das noch zarte Triebe, die sorgfältiger Pflege und Wartung bedürfen, um sich zu lebensvollen Gebilden zu entwickeln, und die selbstverständlich nur im Frieden gedeihen können.

Um so schmerzlicher muß es berühren, daß eine kleine Anzahl deutscher Zeitungen, die eigene Berichterstatter nach Konstantinopel gesandt haben, für das von ihnen dafür aufgewandte Geld auch etwas Erkelliches an Sensationsnachrichten liefern zu müssen glauben. Wenn man solche Berichte vom Goldenen Horn liest, muß man glauben, da unten weit in der Türkei gehe alles branter und krüßer, alle Bande der Ordnung seien gelöst und das Osmanenreich könne jeden Tag moorich in sich zusammenbrechen.

Es kann nicht verhehrt werden, daß die Lage des Sultans schwierig ist. Die Armenier, die sich unter dem Schutze der Großmächte fühlen, mögen stark herausfordernd auftreten und die alttürkische Partei ihrerseits scheint wenig gewillt zu sein, die vom Sultan verheißenen Reformen zur Wahrheit werden zu lassen. Auch der innerhalb vier Wochen wiederholte Großwestwechsel deutet auf innere Kämpfe. Aber erstens sind die Interessen zwischen Christen und Türken in Kleinasien nichts Neues und zweitens wird auch in der Politik nichts so heiß gegessen wie es gelocht wird. Man muß die verschiedenen Sensationsmeldungen mit der Ruhe des Bürgers im „Kauf“ hinhinnehmen, dem es ganz Wurst ist, „wenn hinten weit in der Türkei die Wölfer aufeinander schlagen.“ Kalbfälligkeit, Ruhe und Mäßigkeit! Das ist das Rezept, um die durch den Türkenzummel etwa beunruhigten Nerven zu beschwichtigen.

England, das seinen orientalischen Topf gern an ein europäisches Feuerzeug fischen möchte, ohne selbst die Heizungskosten zu bezahlen, ist immer bemüht, andere Nationen für seine Zwecke zu entlammen. Da hat der englische Unterstaatssekretär Curzon am Donnerstag eine Rede gehalten, die nach dem verfallenen telegraphischen Auszug besagte, daß der beunruhigende Stand der äußeren Angelegenheiten sich weiter entwickeln würde; es liegt in dessen keine Notwendigkeit vor, daß dieser Stand der Dinge zu einem Kriege führen müsse. Kurz und deutlich! Eine solche Auslassung kann aus dem Munde einer offiziellen Persönlichkeit gewiß nur am Vorabend eines Krieges kommen, so wenigstens würde man nach vor einem halben Jahre gedacht haben. Selbst im das Publikum durch verschiedene seltsame Vorgänge gewirgt, in allerjüngster Zeit gegen die Schläge mittelst des elektrischen Drahtes ziemlich „abgebrüht“. Bald kam denn auch per Draht die übliche Abschwächung und Ergänzung. In der angeführten Kriegsstunde sei nur von „beunruhigenden Symptomen“ gesprochen worden. Mit der Zunahme des Bedürfnisses nach neuen Absatzgebieten vermehren sich die Versorgungs- und Abzugsbündel zwischen den weitestenden Völkern. Dies müsse jedoch nicht notwendigerweise die Gefahr eines Krieges erhöhen. „Der Krieg werde von Jahr zu Jahr unpopulärer.“

Dieser Schlussatz stellt in der ersten Depeche ganz; er gibt aber der ganzen Rede den Charakter, und nun der volle Wortlaut der Ansprache Curzons vorliegt, zeigt sich erst, daß der Staatsbeamte einen ganz verständigen, ruhigen Vortrag gehalten hat, der die nächste Zukunft für keineswegs bedrohlich hält. Nur die Telegraphenagentur hatte einzelne Stellen herausgeschnitten, die sich börsenmäßig vermerken ließen. In ähnlicher

Weise ist erst vor vierzehn Tagen eine nicht-amtliche Auslassung des russischen „Regierungsboten“ behandelt worden. In Wirklichkeit liegen die Dinge keineswegs bedrohlich. Russland gönnt England nicht den Besitz von Konstantinopel und hat dabei natürlich Frankreich auf seiner Seite. England gönnt Russland den gleichen Besitz nicht und hat dabei Italien und Oesterreich für sich. Durch diesen Widerstreit erhält sich der europäische Besitzstand der Türkei, der an sich ja sonst ein Un Ding wäre. Aber auf einen Weltkrieg darum würden es weder Russland noch England ankommen lassen!

Daß dabei eine gute Portion Heuchelei mit untersteht, ist aller Welt klar. Was stürmten sich die Engländer um die armenischen Christen, wenn diese nicht den erwünschten Anlaß gäben, sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen. Und auch die „Kulturmission“ Russlands findet plötzlich ihre Aufgabe in dem Schutze der Armenier vor den Kurden und möchte nebenher natürlich auch gleich seine Grenze etwas „berichtigen“, wie der gleichnigende Ausdruck für die unerfüllte russische Längerbegier lautet. Aber beide Mächte werden sich gebulden müssen. Trotz der gegenwärtigen Wirren blüht diesmal ihr Weizen nicht. „Der Krieg wird immer unpopulärer.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von seinem Jagdausflug in Wiesdorf wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

Im neuen Reichstagsatentum sollen die Matrifikularanlagen um nicht ganz sechs Mill. Mark höher sein als die Nebenleistungen an die Einzelstaaten.

Der neue Gesetzesentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb soll sich ziemlich genau an die früheren anschließen. Das Anrecht der gewerlichen Verbände, das in den Grundzügen vorgesehen, aber in dem ersten Entwurf nicht enthalten war, soll nach der „Fest. Ztg.“ in den jetzigen Entwurf auf dieselben Wunsch wieder aufgenommen worden sein. Man darf bezüglich des letzteren Punktes wohl annehmen, daß namentlich die durchschlagenden Ausführungen in der Denkschrift des Zentralausschusses der Berliner Kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine den verhandelten Regierungsklarheit über die berechtigten Interessen der beteiligten Kreise gegeben haben.

Dem Vernehmen nach soll nach dem nächstjährigen Reichshaushaushalt eine Anzahl Postämter 3. in solche 2. Klasse verwandelt und eine größere Zahl Postagenturen begründet werden.

Der Bund der Landwirte hat in der Sitzung der Kommission zur Reorganisation des Getreidehandels folgende Resolution gefaßt: Unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des Bundes der Landwirte vom 3. und 4. Dezember 1894 sowie auf die in demselben Jahre gefaßte diesbezügliche Resolution des Reichstags, beschließt der Bund der Landwirte neuerdings, dahin zu wirken: a) daß sämtliche gemahlte Getreideanfalllager so schnell wie möglich aufgehoben werden; b) daß jeder Zollkredit für Getreide- und Mühlenfabrikate beseitigt wird; und c) daß das Umrechnungsverhältnis zwischen Mehl und Getreide dem tatsächlichen Ausbeuteverhältnis der Großmühlindustrie entsprechend von neuem geregelt wird.

Die in fast allen größeren deutschen Städten bestehenden Vereine der Tabaks- und Zigarren-Laden-Inhaber haben sich zu einer Eingabe an den Reichstag zusammengethan, in welcher sie Abänderung der für sie geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe begehren. Sie verlangen, daß entweder den Gastwirten u. s. w. allgemein verboten werde, an den Sonn- und Festtagen auch außerhalb der

dafür freigegebenen Geschäftsstunden Zigarren zu verkaufen, oder daß ihnen gestattet werde, außerhalb der Arbeitszeit an den Sonn- und Feiertagen ihre Bäden offen zu halten.

Wie die „Post“ mitteilt, wird im Frühjahr eine größere Zahl japanischer Offiziere, die zum Teil schon früher in Deutschland gewesen sind, hierher zurückkehren, um ihre militärischen Studien zu vollenden oder solche neu anzunehmen.

Bei den am Freitag vollzogenen Berliner Stabsdirektorwahlen der 3. Abteilung wurden sechs Liberale und fünf Sozialdemokraten gewählt, während in drei weiteren Bezirken Stichwahlen notwendig sind. Die liberale Partei verlor zwei Mandate und gewann eines von den Sozialdemokraten. Ein Bürgerparteierteil kommt mit einem Liberalen in Stichwahl.

In der bahrischen Abgeordnetenkammer wurde der Zentrumsantrag auf Ergründung einer staatlichen Mobilarm-Berichterstattung mit 79 gegen 68 Stimmen angenommen, dagegen der Zusatzantrag der Sozialdemokraten auf Ausschluß der Privatversicherung abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag der Dringlichkeits-Antrag, die Regierung zur Darlegung der Gründe für die Nichtbestätigung Ruegers als Bürgermeister aufzufordern, nach ausführlicher Erklärung des Grafen Badeni und langer erregter Diskussion mit 118 gegen 64 Stimmen abgelehnt. (Die Neuwahl des Bürgermeisters von Wien soll Mittwoch oder Donnerstag erfolgen.)

Der Abschluß der ungarischen kirchenpolitischen Veränderungen ist am Freitag erfolgt. Nach längerer Debatte, an welcher auch der ehemalige Kultusminister Baron Eötvös als Urheber des kirchenpolitischen Programms teilgenommen, nahm das ungarische Abgeordnetenhaus den vom Magnatenhaus abgeänderten Text des Gesetzes über die religiöse Organisation an. Das Gesetz wird nunmehr unverzüglich dem Könige zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die Unternehmung gegen die an der Fahrensdemonstration in Agrar beteiligten Studenten ist beendet; 56 Studenten wurden unter Anklage gestellt; die Verhandlung sollte am Montag beginnen.

Frankreich.

Die Spionage-Angelegenheit Schmarth bildet auch nach der Beurteilung des Ehepaares Schmarth noch den Gegenstand von Untersuchungen. In einer Stadt Südfrankreich ist ein angeleglicher Deutscher namens König festgestellt worden, der von Schmarth Mitteilungen erhalten haben soll. Man will wissen, daß nach noch andere Mitschuldige in Paris gehabt habe; nach vielen wird eifrig gesucht.

Italien.

In Rom begann am Freitag der Prozeß wegen des anarchistischen Komplots gegen den Ministerpräsidenten Crispi; der Hauptangeklagte ist Lega, der ein Attentat auf Crispi verübt hatte. Die Verhandlungen werden mehrere Tage dauern. Der Prozeß mußte für zwei Stunden unterbrochen werden, weil Lega sich weigerte, zu erscheinen. Der Präsident ordnete die gewaltsame Verhinderung des Attentäters an, der dann mit starker Bedeckung und mit der Zwangsjacke bekleidet, vorgeführt wurde.

England.

Der Herzog von Cambridge wird, wie „Modern Society“ meldet, zum Besuche des deutschen Kaisers nach Berlin gehen.

Der Premierminister Lord Salisbury hat sich, als er nicht an der Regierung war, mehrfach zu schubsböllnerischen Äußerungen betannt. Dieser Tage hat er jedoch auf eine an ihn gerichtete briefliche An-

Aus dem Feldzuge 1870/71.

17]

(Fortsetzung.)

„Wer oder was zwingt Sie?“
„Die Pflicht!“
„Sie sind noch nicht wieder kampffähig.“
„Nein; aber ich habe auch Pflichten daheim.“
„Sie haben recht!“ erwiderte die junge Dame. „Verzeihen Sie meinen früheren Einwand, ich wagte ihn aus — nun aus Angst um Ihre Gesundheit; es ist kalt und stürmisch draußen, Sie aber befinden sich noch immer in der Star und müssen sich als Patient betrachten.“

Sehr bald gewährte der Feld, der nächst dem Chirurgen dem Obersten und seiner Familie zu danken hatte, daß er dem Tode entronnen war, wie seine Kousins sich mit besonderem Interesse um die beiden niedlichen jungen Französinen beschäftigten. — Alle nur erdenklichen Mittel wurden von ihnen angewandt, den Damen zu gefallen; und es war auch leicht zu bemerken, wie der eine der Herren, der die jüngere von Gautier umschwärmte, nicht umsonst seine lebenswürdige Seite herauskehrte; während Margot schien bald von seinem Umgangston sehr eingenommen zu sein und ging mit der den Französinen eigenen Lebhaftigkeit auf die von ihm gewählten Unterhaltungen ein, während Nanny den Bestrebungen des anderen jungen Mannes eine ziemlich kühle Zurückhaltung entgegensetzte.

Trotzdem behauptete derselbe im geheimen zu seinem Kousin: „Ich erobere mit ihr Herz doch, oder ich will nie wieder von einer Dame freundlich angesehen werden!“ So schnell ging es nun übrigens noch nicht mit der Aneise, wie der Melonvallesent es sich gedacht hatte. Wie viel mußte noch besorgt und für ihn herbeigehafft

werden, bevor er sich der kalten Winterluft im Freien aussetzen konnte.

Er hatte ja seine Neise-Effekten mit in das Gautierische Haus gebracht, sondern war dort so hineingekommen, wie ihn der Chirurg in der Gegend der Wafelstadt aufgefunden.

Es wurden Reisen nach Sedan nötig; und so verfloßen mehrere Tage, bis endlich die Abschiedsstunde schlug.

Der Oberst und die Seinen waren während des lebenswürdigen Menschen von der Welt gegen die Fremden und thäten alles, was in ihren Kräften stand, um ihnen den Aufenthalt bei ihnen recht angenehm zu machen. Somit befehlen sich diese nicht allzu sehr, wieder in die Heimat zu kommen.

Inzwischen mußte der junge Krieger zu seiner maßlosen Verwunderung einsehen, daß Nannys Eprdigkeit gegen den Kousin mehr und mehr nachließ und sie ein immer geistreicheres Ohr für seine gewählten Reden zeigte.

Eine Art Mißbehagen wollte sich zuerst seiner bemächtigen, aber bald löschte er über sein Unwesen und küsterte sich zu: „Du egoistischer Thor!“

Und nun freute sich der Genelese, daß er Aussicht bekam, mit den guten Menschen, die sich seiner im Feindes-Land so ebelnützig angenommen, vielleicht auch für die Zukunft in näherer Verbindung bleiben zu können.

Endlich konnten die Kousins seine Entschuldigung mehr für ihr längeres Verweilen finden.

Es wurde zum Abschiede geschritten. Der Chirurg war vorher förmlich befehligt worden. Die beiden jungen Damen hatten von ihrem Schicksal durch Vermittlung seiner Kousins sehr wertvolle Schmuckstücke zum Ansehen annehmen müssen.

Der alte Oberst und seine Gattin waren so bewegt, als scheidet ein lieber Verwandter von ihnen; der Ver-

mundete war ihnen um so werter geworden, je mehr Last und Mühe sie feinetwegen gehabt hatten. Sie versprachen, bald einmal nach Deutschland hinüber zu kommen und ihres Schlingens Gastfreundschaft in Anspruch nehmen zu wollen.

„Zu meiner Hochzeit!“ meinte dieser veranigt.
„O ja, bitte, kommen Sie förmlich!“ riefen die beiden Kousins. „Dann würde auch das Fest für uns das glücklichste sein.“

Die jungen Damen erödeten und Margot küsterte ihrem Bräutigam auf dessen heimliche Witten noch zu: „Wir werden den Papa gewiß zu bewegen fähig!“

Und dann kam das Lebewohlgehehen.

Es war ein sehr herzliches. Der Krieger hatte ja in dem gastfreundlichen Hause seine Gesundheit wieder gewonnen, nachdem er dem Tode so nahe gewesen.

Und die Zurückbleibenden hatten in ihm einen edlen Menschen kennen gelernt, um den die Welt hätte trauern müssen, wenn er so früh geschieden wäre.

Nicht einmum wurde es nun der Familie im stillen Landhause, als die drei Deutschen fort waren.

Diese aber wandten sich dem nächsten Militär-Kommando zu, bei welchem der schwer verwundet gewesene und nun fast gänzlich wieder hergestellt Krieger sich meldete.

Großes Aufsehen erregte die Erzählung über seine Erlebnisse.

Eine Untersuchung seitens des Militär-Arztbes ergab, daß der junge Soldat vorläufig noch nicht wieder fehdienstfähig war, sondern noch der Erholung bedürfte, bevor er an den Strapazen des Krieges weiter teilnehmen konnte. Zuverkommen wurde ihm ein längerer Urlaub in die Heimat bewilligt, um dort die nötige Wiederherstellung abzurufen.

Und nun endlich passierten die drei verwandten jungen Männer die deutsch-französische Grenze.



frage durch seinen Sekretär antworten lassen, er sei nicht für Schutzpille, und er glaube nicht, daß der britischen Landwirthschaft durch Schutzpille aufgehoben werden könne.

Luxemburg.

Eine Brantweinfabrik in der nach deutschem Muster gelangt in Luxemburg zur Einführung. Es befinden sich im Lande ungefähr 800 Brennereien, von denen indes über 150 kleine zwei Heftstoker Jahresproduktionen aufweisen. Dagegen beschränkt man den Mehrertrag aus der Steuer auf etwa 800 000 Frank. Infolge der Neuerung wird auch der deutsche Grenzfordern gegen Luxemburg und die innerhalb der Zollvereinsgrenze doppelt so stark empfindbare Gepäckssteuer an der deutschen Grenze in Wegfall gebracht, indem der Brantwein-Grenzversteher fernerhin wieder auf Grund von Uebereingangs-Vereinbarungen nicht stattfinden können.

Spanien.

Die Nachrichten aus Cuba lassen es, falls die Madrid'schen Mächte nicht wider, wunderbar erscheinen, daß die Insurgenten im Lande irgend welche Sympathien besitzen: Die Aufständischen verschicken einen Eisenbahnpassagier nach Sagua zur Entlassung zu bringen; ein anderer Zug wurde von den Aufständischen angehalten, die auch angeblich mehrere Gebäude in Brand setzten.

Vasallstaaten.

Obwohl der bisherige Großherr Kiamil Pascha nach nur vierwöchiger Amtsdauer durch Kiamil Pascha ersetzt worden ist, scheint er doch nicht in Ungnade entlassen worden zu sein, denn er wurde zum Wali von Aleppo ernannt.

Die Neubungen aus Kleinasien sind immer die gleichen: Armenierverfolgungen an den verschiedensten Orten. Nach „antiken“ türkischen Berichten sollen freizügige Armenier die Angreifer sein!

Amerika.

Der Ausfall der Wahlen in den Ver. Staaten von Nordamerika beweist, daß die republikanische Strömung im Lande höchst wahrscheinlich bei der nächsten Präsidentenwahl die Oberhand gewinnen wird. Die Republikaner haben im Staate New York 87 000 Stimmen Mehrheit, in Massachusetts 70 000, in Pennsylvania 176 000, in Ohio 100 000, in Iowa 80 000, in New Jersey 24 000 und in Maryland 15 000. In der Stadt New York hat die als Schwundlerrung bezeichnete Verbindung Tammany ihren Sieg der Unterstützung durch die Deutschen zu verdanken, die über das Temperenzwundern empört sind. Der jetzigen Reformverwaltung ist das Ergebnis der Wahl vorläufig feiner Eintrag. Sie bleibt bis 1887 im Amte.

Afien.

Der Zustand der chinesischen Mohammedaner macht weitere Fortschritte. Die Stadt Kauchan, die Residenz der Provinz Kansu (Nordchina), ist von den Insurgenten erobert worden. Die Insurgenten schlagen überall die chinesischen Regierungstruppen; sie beständigen ein unabhängiges Königreich zu bilden. Aus Katsogar und den anderen Provinzen sollen Truppen gegen die Insurgenten ausrücken.

Unpolitischer Tagesbericht.

Braunshweig. Schmerzliche Anwesenheit ereigt hier der Selbstmord des Prof. Dr. Hermann Seibel, des Direktors der chirurgischen Abteilung im großen herzoglichen Krankenhaus. Der bekannte Chirurg, der erst 38 Jahre alt war, soll die unglückliche That anlässlich eines hässlichen Konflikts mit einem älteren Kollegen verübt haben.

Bergheim. Ein Ackerer in Harff beschäftigte sich dieser Tage mit einer seit zwanzig Jahren nicht benutzten Jagdflinte. In dem Lauben, das dieselbe nicht geladen sei, schiele er unter Scherzworten auf seine Frau. Da entlud sich das Gewehr und die Unglückliche wurde

durch die Kugel am Oberhinterkopf so schwer verletzt, daß sie, ungeachtet aller ärztlichen Hüfe, am nächsten Tage verstarb.

Danzig. Eine Station von etwa 1500 Briefkästen hat die hiesige Militärverwaltung inne. Die Kästen sind vorzüglich ausgebildet; eine besonders sinnreiche Einrichtung dient zur Benachrichtigung des Wärters von ihrem Eintritte, indem sie dabei nämlich eine elektrische Leitung besitzen, die dem Wärter sofort das entsprechende Zeichen gibt.

Dortmund. Der erst zehn Jahre alte Knabe Leo Bente von hier wurde in die Erziehungsanstalt Haus Gall abgeführt. Es klingt fast wie ein Märchen und doch ist es Thatsache, daß der Junge fast hundert Tausendstücke angehäuft hat. Zu seinen Hofherrn gehören etwa ein halbes Duzend gleichaltrige Knaben. Die Tausendstücke wurden meist auf den Jahrmärkten ausgeführt, über die der geriebene Knabe einen besonderen Kalender führte.

Forbach. Ein bewegtes Leben hat ein 32-jähriger Mann aus dem Kantons Forbach hinter sich, der vor kurzem dem hier garnisonierenden Trainbataillon Nr. 16 zugeführt worden ist. Als er seiner Zeit zur Ableistung seiner Militärdienst ausgehoben werden sollte, verachtete er den deutschen Boden mit den beizeren Standquartieren der Fremdenlegion. Fünf Jahre hielt er dort aus, kehre in die Heimat zurück, stellte sich der Behörde und wurde eingeliefert. Nach acht Monaten behagte ihm die Sache nicht mehr, er bekehrte und ging zum zweiten Male nach Afrika. Diesmal hielt er vier Jahre bei der Fremdenlegion aus. Dann aber erlachte ihn abermals die Sehnsucht nach der Heimat. Es gelang ihm, in Zivilkleidung zu entfliehen, und so fand er den Weg bis in die Heimat. Sein ganzes Vermögen soll noch in etwas Skatubat bestanden haben. Natürlich muß er den deutschen Militärdienst zum zweiten Mal anziehen.

Samburg. Ein verachteter Brotbrecher, Schuhmacher Michael, war hier zu 3 Jahr Zuchthaus verurteilt worden und sollte in seine Zelle zurückgeführt werden, als es ihm gelang, durch ein offenes Fenster in den Gerichtshof zu springen. Der Verbrecher blieb hier mit zerfahrettem Schädel to liegen.

Sannover. Ein Prozeß gegen Dr. Schuch, den Gatten jener Frau, mit der sich der frühere Abg. Leuf vergangen hatte, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Derselbe war beschuldigt worden, in seiner Eigenschaft als Nahrungsmittel-Compteur der Stadt Sannover amtlich empfangene Gelder unterschlagen und die Belege gefälscht zu haben.

Helgoland. Ein eigentümliches Jubiläum konnte am Dienstag voriger Woche der Lehrer und Organist Berndt auf Helgoland feiern. Er nahm nämlich am genannten Tage zum fünfzigsten Male als Zeuge an einer Fremdenheiratung teil. Jede herartige Handlung bringt ihm eine Gebühr von 100 Mk. ein.

Warburg. In Vampertheim wurde eine Dienstmagd verhaftet. Sie hatte ihr heimlich geborenes Kind getötet, in einer Scheune verborgen und diese dann angezündet, um jede Spur ihres Verbrechens zu beseitigen.

Mühlhausen. Die zwei letzten wegen Verdachts der Missethätigkeit am Schwärzigen Morde Inhaftierten sind nun auch auf freien Fuß gesetzt worden.

Schweidnitz. Vor wenigen Wochen starb hier nach kurzem Krankenlager der Hauptkassendirektor Merlich, ein alter Soldat, der auch den französischen Krieg mitgemacht hatte. Er war unehelich und bezog ein jährliches Gehalt von 2100 Mark. Seine uneheliche Schwester, die ihm die Wittenschaft führte, starb bald nach dem Bruder. Jetzt, nachdem der Nachlaß gerichtlich geregelt ist, stellt sich heraus, daß er ein Vermögen von gegen hunderttausend Mark, größtenteils in ausländischen Papieren, hinterläßt. Derselbe haben sich, nach Abzug der Strafe wegen Steuerhinterziehung, zwei arme hiesige

Bettler des N. zu teilen. Die Freunde der Erbchaft ist bei den Betlern natürlich groß.

Luzern. Ein erregtes Frauenzimmer muß die Pfarrschön von Erich sein. Bei Anlaß einer Unternehmung des Altkatholiken aus vorigem Kirchturn ging sie eine Wette ein, sie wolle über die außen angebrachten Ketten bis zur Kuppel hinaufsteigen. Man sagte; doch wie waren die Vorbeden erlaucht, als sie eines schönen Morgens von der Boden mit einem frohen Jubel und Tuschschreien von der Kirchummpfe herab begrüßt wurden. Die Wette erbeut für die Wette 1000 Frank.

Nizza. Das Schwurgericht verurteilte den Italiener Carena, der seine Geliebte aus Eifersucht ertränken sollte, zu zehn Jahr Gefängnis. Der Verurteilte erhängte sich kurz darauf in seiner Zelle.

Brüssel. Ein geheimnißvoller Fund, der sicher ein furchtbares Verbrechen zur Grundlage hat, beschäftigt derzeit die hiesige Kriminalpolizei. Von Zeit zu Zeit findet im Brüsseler Südbahnhof die öffentliche Versteigerung der unbestehbaren Frachtgüter und Gepäckstücke statt, deren Erlos in die Stadtkasse fließt. Am 5. d. war wieder ein derartiger Verkaufstag. Als die Meise an die Meise Nr. 68 kam, drang nach dessen Vertheilung ein so emstlicher Leidensgeruch in den Saal, daß alle Anwesenden zurückwichen. Man nahm mit Schrecken wahr, daß die Meise die halbverwesenen Leichen einer etwa 30-jährigen Frau und eines einjährigen Kindes enthielt. Die Polizei wurde sofort verständigt. Die erste Untersuchung ergab, daß die Meise von einem jetzt verschwundenen Jahrmärktenbesitzer aufgegeben und daß sie vor kurzem von einer Frau zurückgefordert worden war, die gleichfalls der Zirkuswelt angehörten schien. Da die Frau sich aber über ihre Persönlichkeit nicht genügend ausweisen konnte, wurde sie abgewiesen. Alle weiteren Anhaltspunkte fehlen. Allgemein herrscht die Annahme vor, daß man es mit einem geheimnißvollen Familien drama zu thun habe.

Warschau. Bei der Station Jalesie der Warschau-Nomny-Bahn wurden ein Wagen, in dem sich acht von einer Hochzeit zurückkehrende Personen befanden, von einem Schnellzuge jermalm. Der Schlagbaum beim Uebergange war nicht geschlossen.

Buntes Allerlei.

Ein Kongreß deutscher Geschäftsfreier. die eine 25-jährige Thätigkeit hinter sich haben, wird geplant. Es sollen auf dem Kongreß die gemäßigten Erfahrungen in der Geschäftspraxis ausgetauscht werden, um bei vorkommenden Fällen davon Gebrauch zu machen.

Bürgerliche Ehrenrechte. Erster Gedenkteller: „Du, wenn wir jetzt den dritten Mann hätten, so könnten wir n' famolen kleinsten Etat brechen.“ — Zweiter Gedenkteller: „Was meinst du zum Willen, der is seit gestern wieder aus 'm Loch raus.“ — Dritter Gedenkteller: „Der derst ja aberst keinen Etat spielen.“ — Zweiter Gedenkteller: „Nanu, warum denn nicht?“ — Erster Gedenkteller: „Dem sind doch uff drei Jahre de bürgerlichen Ehrenrechte aberantant.“

Der Lebemann. ... Sie sollen die Hand meiner Tochter haben, herb Baron; doch bitte mir vorher offen zu sagen — haben Sie Schulden?“ — „Aber das ist doch — selbstverständlich!“

Mißverstand. Arzt: „In welcher Gegend haben Sie zuerst den Schmerz gefühlt?“ — Patient: „So — zwischen Kuffein und Innsbruck.“

Befestigter Aberglaube. Frau Kommerzienrat von: „Ach, dente die, Moris, dreißig Personen bei Tisch!“ — „Macht nichts! Euer davon ist bürgerlich!“

Verheißene Witte. Vater der Braut: „Es thut mir leid — aber mein Schwiegerlohn werden Sie nicht!“ — Bewerber: „Gestatten Sie dem wenigstens, daß ich das Haus durch die Posthür verlaße. . . auf der StraÙe warten zwei von meinen Gläubigern.“

„So müssen Sie reifen, mein Kind. Mein innigster Wunsch ist der, daß Sie bald zu uns zurückkehren mögen.“

Der Landrat war wirklich sehr niedergeschlagen, als er den Vorlaß Baleskas erfuhr. In einer oft bitteren Weise äußerte er zu seiner Gattin: „So mag es gehen, wenn auch sie uns arme niederebeutete Eltern nun allein lassen wird. Es geschieht uns schon recht; und dem Mädchen kann es, im Grunde genommen, niemand verdenken, daß sie ihre Tage lieber in der Weidenstadt verbringt, wo es täglich Konzerte, Theater-Vorstellungen, Bälle und dergleichen gibt, statt hier bei uns im Trauerhause, in dem nur trübe Blicke und Seufzer ihr begegnen.“

„Nanu, du thust dem Kinde unrecht!“ protestierte die Baronin, ihre kranke Mutter rief sie.

„Meinetwegen! Mir ist auch Unrecht genug geschehen. Oder meinst du etwa, daß ich den Verlust des Jungen verdient habe? Nur in dem Falle könnte ich es damit doch nur leicht nehmen. Dann irrst du! Sieh! hier die Faltten: früher hatte ich sie nicht; und erst seit mir die Erbschaft erziehen, muß ich mich auf einem Stode stützen, wenn ich die Tour nach der Stadt aufs Amt zu Fuß machen will.“

Die Baronin brach in Thränen aus. Ihr Gatte umschlang sie.

„Weine nicht, Mutter,“ sprach er weich, „Du weinst, ich kann's nicht ertragen.“ „Lasse nur, bald werden wir ja auch Frieden finden.“ — „Allo die Baleska will fort? O, das hätte ich ihr nicht zugehört.“

Sie ist ein engelgleiches Wesen. Voll höchster Entrüstung hat sie den Antrag des gewiß verführerischen Mittemeisters zurückgewiesen, nie wird ihr Herz einem andern Namen angehören!“

„Nun, nun, das findet sich mit der Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

11
eiste sie auf sie zu, schloß sie in die Arme und sagte: „Verzeihen Sie, mein liebes, gutes Kind: ich wollte Ihnen wahrlich nicht wehe thun, sondern meine es so herzlich gut mit Ihnen. Sehen Sie, es ist die Bestimmung des Menschen, sich zu verheiraten, und es gibt kein elenderes Los, wie das einer alten Jungfer, der ganzen Welt wird sie zum Gebot. Der von Gallach vertrat mir während Ihrer Reize nach Berlin an, daß er Sie liebe; und da hielt ich es für meine Schuldigkeit, Sie auf die Vorteile aufmerksam zu machen, die Ihnen aus dieser Verbindung erwachsen würden.“

„Ich habe dem Herrn gewiß noch nicht durch einen Miß-Veranlassung zu dem Glauben gegeben, daß er feste Baleska noch immer erregt. Wenn ich zuweilen freundlich gegen ihn war, so geschah dies, weil er uns lieben oder überhaupt einem andern Namen als Frau angehören, — er, mit mir fast, wenn ich an diese Möglichkeit denke.“

„Der arme Mittemeister! Doch seien Sie ganz beruhigt, meine Tochter, er soll Sie nicht mehr belästigen!“

„Er darf mich nicht wiedersehen, ich würde in seiner Nähe sehr befangen sein: schon deshalb muß ich nach Hause. Wenn er fort ist und meine Mutter sich wieder wohl befindet, kehre ich gerne zu Ihnen zurück, denn ich habe hier bei Ihnen die schönsten Stunden meines Lebens durchlebt.“

„Allo wollen Sie uns wirklich verlassen? Was wird mein Mann dazu sagen? Er hat sich lo an Ihren Umgang gewöhnt, daß er ganz verstimmt ist, wenn Sie einmal bei Tische fehlen; das habe ich so recht bemerkt, als Sie gestern in Berlin waren.“

„O Gott, mir wird die Abreise ja auch so entsetzlich schwer; aber zu Hause wartet meiner eine kranke Mutter.“

9
Baleska war von ihrem Ausfluge nach Berlin zurückgekehrt und äußerte gegen die Eltern Erbsich, wie sehr ihre Mutter wünsche, sie wieder für einige Zeit ganz um sich zu haben, da sie krankel und glaube, daß die Angst wegen ihres Grams und des Jenseins von der einzigen Tochter die größte Schuld an ihrem Leben trage.

Der Baronin war diese Gröfsmann nichts weniger als angenehm. „Kind“ rief sie, „wohl kann ich mir vorstellen, daß Ihre Mama Sie viel vermisst; aber sie hat gewiß auch Ihr Lebensglück im Auge und wird sich deshalb Sie bei uns lassen. Wenn Sie verheiratet sind, müssen die Eltern ja auch getrennt von Ihnen leben.“

„O ich werde nie heiraten!“ entgegnete Baleska entschieden.

„Geben Sie auch bedacht, was Sie da sagen, meine Tochter!“

„Gewiß habe ich das. Mein Herz wird ewig Erbsich gehören, und ohne Liebe heirate ich nicht.“

„Teure Baleska, wir glauben, der Mittemeister von Gallach ist Ihnen nicht unwert; er ist ein höchst lebenswürdiger, guter und geistreicher Mann, der gewiß im stande sein würde, ein Mädchen glücklich durchs Leben zu führen.“

Die junge Dame richtete sich hoch empor, aus ihren Augen leuchtete verletzter Stolz. „Gnädige Frau,“ sprach sie mit stillerer Stimme, „Sie nehmen an, ich hätte Erbsich bereits vergessen und meine Augen auf einen andern Mann geworfen: da haben Sie sich eben in mir getrrt!“

Nur mit Mühe vermochte sie die Thränen zurückdrängen, die unwillkürlich in ihr Auge traten, sie war aufs höchste erregt.

Die Baronin musterte sie eine Sekunde lang; dann

Langhaußen-Auktion.

Im Fortreviere Reinharz sollen
Sonnabend den 16. November cr. von Vorm. 10 Uhr ab
ca. 120 trockene Langhaußen, gegen sofortige Auszahlung von
1 Mk. pro Haußen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Versammlung der Käufer im **Gasthofe**
Reinharz, den 9. November 1895.
Weidel, Revierförster.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß vom gestrigen Tage sind die Zinsen für
Spareinlagen beim unterzeichneten Verein vom 1. Januar
1896 ab auf 3¹/₂ % festgesetzt.
Brecht (Obv), d. 9. November 1895
Vorschuss-Verein eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter
Haftungspflicht zu Pretzsch.
W. Barth. E. Kindau. W. Schwarzwecker.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen verwenden nur noch den ächtsten Brandt-Kaffee

von Robert Brandt, Magdeburg,
als besten u. billigsten Kaffee-Zusatz u. Kaffee Ersatz
Derselbe ist zu haben in fast allen Kolonialwaarenhandlungen.

Empfehle instets bester Waare

Brennstoffe Baukalk pro Ctr. 1,25.
Düngkalk 1 Mk., Düngsalz 90 Pf. Ginit
1,15 Thomasmehl a 2,50 und 2,75 Superphos-
phat 4,0 u. Knochenmehl 5,50
Bitterfelder Briquets la 100 Stück 50 Pf.
Außerdem unerhalte stets Lager von Speise- und Viehfalz,
Carbolium, Cement, Gyps, Bretter, Latzen, Splitte usw.
C. Fritzig.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

schlägen wir unseren Mitbürgern folgende Herren als Candidaten
vor:

- In der I. Abtheilung:
Herr Sündholzfabrikant Reichart.
In der II. Abtheilung:
Herr Restaurateur W. Richter
Herr Kaufmann E. W. Witte.
In der III. Abtheilung:
Herr Hutmachermeister C. Müller
Herr Schneidermeister Vogelshaupt.
Der Bürger-Verein.

Pa. Lederfett in großen Blechschachteln

a 10 Pf. empfiehlt
F. W. Richter.

Zur Jagd

empfehle bestes Jagdpulver, Patronen, Hülsen, sämtliche
Sorten Schrot etc. billigst
F. W. Richter.

Feinsten frischen

Sauerkohl

Hülsenfrüchte, delikate saure Gurken empfiehlt
F. W. Richter

1896 er Kalender

find in größter Auswahl zu haben in der
Buchhandlung von M. A. Löbcke

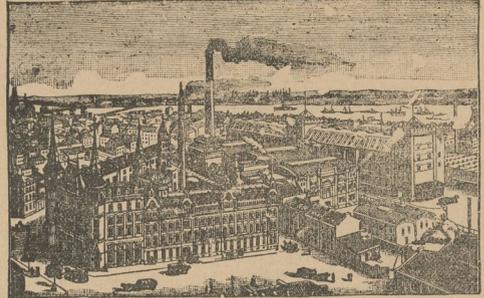


von einigen tausend Professoren und
Aerzten erprobt und empfohlen! Beim
Publikum seit 14 Jahren als das **beste**,
billigste und **unschädlichste**

Blutreinigungsmittel

und **Abführmittel**
beliebt und wegen seiner angenehmen
Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen,
Bitterweßern etc. vorgezogen.
Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und
muss die Etiquette ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung,
in rothem Felde tragen.
Die Bestandtheile der rechten Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe,
Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian-
und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum von
daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Druck und Verlag: M. A. Löbcke Bad Schmiedeberg.



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.**
Dampfbetrieb: 650 Pferdekräft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die ge-
wissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und
die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben
Stollwerck's Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck's Chocoladen und Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder
kenntlichen Geschäften käuflich.

Feinste
Schlachtegewürze
eigener Mahlung empfiehlt billigst
F. A. Mende.

Meinschmeckende
Kaffee's
rob pro Pfd. 1,10—1,60 Mk.
gebrannt pro Pfd 1,40—2,00 „
Als Kaffeesatz empfehle,
Kneipp's Malzkaffee
Brandtkaffee, gebrannte Gerste,
etc. zu billigen Preisen
F. A. Mende.

Feinste
Conserven
in 1 und 2 Pfd.-Blechbüchsen,
als Spargel, Erbsen und Boh-
nen empfiehlt billigst
F. A. Mende.

Eingemachte
Preißelbeeren,
feinste saure Gurken, Magdeb.
Sauerkohl, feinsten Romatur-
käse, Schweizer- und Kräuter-
käse, sowie kleine lange 5 Pfd.-
Käse empfiehlt F. A. Mende.

Gutes
Roggenmehl
Roggenkleie, Gerstenschrot, Mais-
schrot empfiehlt
H. Böttger, Mühlenerbischer
Schmiedeberg.

Für Rettung von Trunksucht
versende Anweisung nach
18-jähriger approbirter Metho-
de zur sofortigen radikalen Be-
seitigung mit, auch ohne Vor-
wissen zu vollziehen. keine
Verurschädigung, unter Garan-
tie. Briefen find 50 Pfg.
in Briefmarken beizufügen. Man
adressire: Privat-Ansatz Villa
Christina bei Säckingen, Baden.

1000 Stück Briquetts
zu 5 Mk. liefert frei Haus
Schmiedeberg Rehbold, Preßlich
Bestellungen in der Buch-
druckerei.

Domsdorfer Briquets
bei ankommen dem Lowry frei
Wagen-Haus a Ctr. 60 Pfa.
bei Abnahme von 20 Ctr.
1000 Stück 5 Mk. frei Haus.
100 Stück ab Lager 50 Pfennige
empfiehlt
Dito Matthias.

Durch größere Kassaekäufe
bin ich in der angenehmen Lage,
meine werthen Kunden recht billig
bedienen zu können. Bitte daher
um gütigen Zuspruch.
Seinrich Zügler.

Lampenschirme
in großer Auswahl empfiehlt
M. A. Löbcke's Buchhandlung.

Frühe
Basen
empfiehlt
C. Kläbe.

Herren- und Damen-
Regenschirme
empfiehlt in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen
Adolf Just.

Die neue Braunkohlen-
grube
in der Schmiedeberger Stadthalde
empfiehlt für
**Sätereien,
Stuben- und
Küchenheizungen**
große Knorpelkohle
von vorzüglicher Heiz-
kraft
ebenso Förderkohle für Dampf-
fesselheizungen usw. zu bis-
herigen billigen Preisen.

Tapeten!
Naturwolltapeten von 10 Pfg. an
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten
Mustern, Musterarten überall hin
franko
Gebrüder Ziegler
in Eimburg

Eulen-Seife
sowie diverse Toilette- und Haus-
halt-Seifen empfing wieder und
empfiehlt zu Fabrikpreisen
F. W. Richter

**Strick-, u.
Häkelwolle**
in bester Qualität und preis-
werth empfiehlt
A. Just.

Geschäfts-Anzeige
Auf vielseitigen Wunsch meiner
werthen Kundschaft habe ich eine
Niederlage von Holzpainten
im Hause des Maurers, Herrit
Friedrich Richter, Wittenberger-
straße No. 184, eröffnet. Alle
Bestellungen bei Zugabe von
Leder werden dabeilbst entgegen-
genommen
Friedrich Müller,
Bantoffelmacher.

Fächer
Ballfächer in großer Auswahl
Buchhandlung M. A. Löbcke.

**Bücher-
ordner**
2,25 Mk., Quartgröße. Für jeden
Geschäftsmann das bequemste
und geeignete Mittel seine
Briefe, Rechnungen etc. in über-
sichtlicher Weise aufzubewahren.
Das Beste in dieser Art.
Abgemappten 75 Pfennige.
Buchhandlung von M. A. Löbcke

Todes-Anzeige.
Sonntag morgen 10¹/₂ Uhr
starb nach langen schweren
Leiden meine liebe Frau, an-
sere gute Mutter, Schwieger-
und Grossmutter
Wilhelmine Schulze
geb. Tauer
im 59. Lebensjahre. Dies zeig-
en tiefbetrubt an
F. Schulze, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch d. 13. d. Mts. Nach-
mittags 3¹/₂ Uhr statt.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise der
Theilnahme und für den rei-
chen Blumenschmuck bei dem
Tode und Begräbniss unseres
lieben Kindes
Gertrud,
sowie dem Herrn Oberpfarrer
Schmiedekke für die trostreichen
Worte am Grabe und dem
Männer-Turnverein unsern
herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Roggenbuck.